

Otto Schäfer

Autor(en): **Bosch-Gwalter, Hans Rudolf**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **43 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit seinen adretten Gassen, dem großen Fachwerkrathaus, der spätgotischen Pfarrkirche, dem malerischen Marktplatz und dem Schloß am Rande des Ortes. Ein bemerkenswert präsentierte literarisches Museum erinnert an Max Eydt (1836–1906), der zugleich Ingenieur in aller Welt und Schriftsteller war («Hinter Pflug und Schraubstock» und «Kampf um die Cheops-Pyramide»), eine Pionierscheinung des 19. Jahrhunderts. Daneben sind zahlreiche Exponate dem erwähnten Hermann Kurz gewidmet und auch Hans Bethge (1876–1936), dessen Dichtungen Mahlers «Lied von der Erde» verewigt.

Am Mittagessen ließ Lotte Roth-Wölfl eine der interessanten Bewohnerinnen des nahen Schlosses aufleben, Franziska von Bernderdin, später von Hohenheim und schließlich zweite Frau des Herzogs Karl Eugen, die höchst segensreich in die Regierungsweise ihres Mannes eingriff. Sie verbrachte an die 18 Witwenjahre im Schloß: ihr literarisches Denkmal errichtete ihr Schiller durch die Lady Milford in «Kabale und Liebe».

Ein reizendes, vorzüglich restauriertes «Schlößle» beherbergt in Lenningen ein «Papiermuseum», welches die altbekannte Firma Scheufelen gegründet hat. Vor den neuen Werken, «Büchern, die man nicht lesen, und Papier, das man nicht beschreiben kann», wie es in einem Hinweis heißt, also Objekten, Installationen und ähnlichem, stand der Schreibende eher ratlos und tröstete sich mit der ländlichen Architektur aus dem 16. Jahrhundert...

Abschließend wurde auch einer der vielen Pfarreien Mörikes ein Besuch abgestattet: die Räume sind klein, man wartete in einer Kirche, die kaum zehn schmale Bankreihen aufweist und in der die Konservatorin einige Gedichte vortrug und man erfuhr, daß an diesem bescheidenen Ort, Ochsenwang auf der Teck, der Dichtervikar zwei Jahre tätig war und den Roman «Maler Nolten» vollendete. Die Fahrten durchs landschaftlich besonders schöne, an diesem Tag nun wieder besonnte Schwaben, zu seinen Kulturstätten und Dichterorten hatten ihren ganz besonderen Reiz.

Conrad Ulrich

OTTO SCHÄFER

1912–2000

In einem Brief an den Schreibenden spricht Hans L. Merkle, Stuttgart, vom gemeinsamen Freund Otto Schäfer, der nicht mehr am Leben ist. «Mit ihm ist einer der großen deutschen Sammler – und damit eine der Stützen des Buches – gegangen.»

Eine mehr als dreißigjährige Freundschaft hat am 5. Januar dieses Jahres ihr Ende gefunden. Wir lernten Otto Schäfer anlässlich eines Kongresses der Association Internationale de Bibliophilie in Venedig kennen. Rasch ergaben sich persönliche Kontakte mit dem so sympathischen Ehepaar Ida und Otto Schäfer-Kuhlen, die sich im Laufe der Jahrzehnte vervielfachten und in den letzten Jahren zu häufigen Begegnungen führten.

Er hat in einem persönlichen Brief anlässlich seines 80. Geburtstages mit den folgenden Worten Rückschau gehalten: «Mein Lebensweg war gekennzeichnet von viel Arbeit, Leid und Freude, zwei Weltkriegen, Erfolgen und Enttäuschungen. Es war aber ein erfülltes Leben! Im Mittelpunkt stand die Familie, die ein Quell der Stärkung und der Freude, aber auch der Sinn und das Ziel allen Schaffens gewesen ist.»

Ende der zwanziger Jahre, der Vater war 1925 an einer schweren Krankheit gestorben, begleitete der Oberrealschüler seine Mutter zu einem Kunsthändler im nahen Hammelburg. Er war von der Aussagekraft von Holzschnitt, Radierung und Kupferstich rasch begeistert und die sensible Mut-

ter förderte den Jungen, indem sie ihm mehrfach graphische Blätter schenkte. Parallel zu diesen Erwerbungen begann Otto mit dem Aufbau einer Handbibliothek. Eine Ausbildung zum Industriekaufmann führt den jungen Mann ins Rheinland. Dort kommt es vermehrt zu zahlreichen Kontakten mit Antiquaren und Sammlern, die sein Qualitätsbewußtsein förderten und beeinflussten.

Vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde auch der junge Otto Schäfer überrascht. Die Firma Kugelfischer FAG in Schweinfurt war kriegswichtiger Betrieb und forderte den vollen Einsatz des jungen Mannes bis zum traurigen Ende. Die Fabrik erlebte zahllose Luftangriffe mit verheerenden Zerstörungen und nach dem Waffenstillstand kam es zur Demontage des noch vorhandenen Maschinenparks bis ins Jahr 1949.

1950 lernte Otto Schäfer in München den Antiquar Adalbert Lauter kennen, der ihm in den folgenden Jahren Freund und Berater wurde. Er ersteigerte 1951 für den Sammler bei Karl & Faber in München die Nummer 1 der Schäferschen Bibliothek, Schedels Liber chronicarum von 1493. In den fünfziger Jahren wurden weitere illustrierte Werke aus dem 15. und 16. Jahrhundert gesammelt. Später erweiterte sich dann die Sammlung exemplarischer Bücher bis ins 20. Jahrhundert. Der Sammler und seine Buchpretiosen wurden mehr und mehr bekannt und im Gästebuch am «Löhlein» findet der Leser eine illustre Anzahl von Wissenschaftlern, Antiquaren und bibliophilen Freunden. Wer je die Schäfersche Gastfreundschaft genossen hat, wird deren Herzlichkeit nie mehr vergessen. Namen wie Hans Peter Kraus, Bernd Breslauer, Hanni Kraus, Fred Adams, Margaret Abegg, Mary Hyde, Henriette und Conrad Ulrich und Alfred O. Fleisch finden sich mit zum Teil originellen Eintragungen. Nach der Abreise eines Gastes ließen sich Ida und Otto Schäfer das Gästebuch überbringen und sie lasen mit Interesse die jeweiligen Eintragun-

gen. Vom Jahre 1967 wirkte Manfred von Arnim als persönlicher Bibliothekar an der Deutschfeldstraße mit großer und weitsichtiger Fachkenntnis. Otto Schäfer nannte das Wirken von Arnims getreu dem Motto des Preußenkönigs: «Messieurs, soignez les détails, ils ne sont pas sans gloire!» 1984 vollendete von Arnim in zwei Halbbänden den Katalog der Bibliothek Otto Schäfer, Teil 1, 15. Jahrhundert, erschienen bei Ernst Hauswedell & Co., Stuttgart, 813 Seiten, gedruckt bei VEB Druckhaus «Maxim Gorki» in Altenburg DDR. Die Auflage betrug 800 Exemplare in Monotype-Bleisatz. 1987 publizierte Schäfer den herrlichen Band «500 Jahrhunderte Buchillustration» im Verlag des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.

Die Sammlung Schäfer erfuhr 1961 durch den Erwerb der Kollektion F. H. Rothmann mit Erstausgaben der deutschen Literatur von Sturm und Drang bis zur Romantik eine wertvolle Erweiterung und von seinem Freund Hans Fürstenberg ziert dessen Sammlung illustrierter Bücher des 18. Jahrhunderts die Bücherregale im Turm der Bibliothek.

Die starke Zunahme an gesammelten bibliophilen Schätzen veranlaßte Otto Schäfer, eine eigentliche Bibliothek mit Studienplätzen, Ausstellungsmöglichkeiten und Kulturgüter-Schutzraum zu bauen. Die Familie stellte den nötigen Baugrund zur Verfügung und am 17. Oktober 1991 wurde das Werk mit über 200 Gästen aus dem In- und Ausland festlich an der Judith-Straße in Schweinfurt eröffnet. Hochinteressante Ausstellungen zum Thema «Buch» ziehen Besucher in ihren Bann. 1994 kommen Schatten am Horizont auf, die größere Änderungen provozieren. Es gelingt der Familie unter persönlichen Opfern, die Bibliothek finanziell unabhängig zu sichern und damit der Nachwelt zu erhalten. Otto Schäfer hatte sich wiederholt geäußert, daß er sich als Mittler für die nach ihm Kommenden betrachtet. Erhalten bleiben die Sammlung illustrierter Bücher der deutschen

Sprache vom 15. bis ins 20. Jahrhundert, 5000 Bände deutscher Literatur in Erstaussgaben, alle Blockbücher der Sammlung, dazu 23 Unikate!

Den Wissenschaftlern stehen eine Präsenzbibliothek von 6000 Bänden zur Verfügung und dazu weitere 6000 Bände über Bibliothek- und Buchwesen sowie 13 000 Händlerkataloge.

Im weiteren zu erwähnen ist die jahrelange Mitwirkung Otto Schäfers in nationalen und internationalen Bibliophilen-

vereinigungen und Gesellschaften. Auch den Schweizer Bibliophilen hielt er die Treue bis zu seinem Tode. Unvergessen bleibt seinen Freunden sein gütiger Humor und seine großzügige Gastfreundschaft. Seiner charmanten und aufopferungsbereiten Frau Ida gebührt größte Hochachtung, sie hat ihn bis zum Schluß begleitet. An der Deutschfeldstraße ist es stiller geworden. Eine große Dankbarkeit erfüllt den bibliophilen Freund.

Hans Rudolf Bosch-Gwalter

DIETRICH W. H. SCHWARZ

2. Juni 1913 bis 7. Juli 2000

Die Liebe zu Büchern, die Dietrich Schwarz ein Leben lang erfüllte, war, wie bei vielen echten Bibliophilen, primär diejenige des Lesers: er war von jung an ein Mensch voller Interessen, dem vor allem die Lektüre die Befriedigung seines Wissensdrangs zu erfüllen vermochte. Ausgestattet mit einem beneidenswerten Gedächtnis, welches das Gelesene genau aufnahm, und einem ungemein lebhaften Intellekt, der dieses Wissen zu verarbeiten und zu interpretieren vermochte, war er der geborene Historiker. Seine Fähigkeiten haben aber Dieter Schwarz keineswegs zum Stubengelehrten mit lexikalischem Wissen werden lassen: er war heiterer Geselligkeit zugetan, Mitglied zahlreicher historischer und fachlicher Gesellschaften und bereicherte diese Runden nicht nur durch geistreiche Tischreden, sondern auch durch seinen unerschöpflichen Fundus an Geschichten, Anekdoten, Erinnerungen an Begegnungen, die er als glänzender Erzähler darzubieten vermochte. So wie ihm auch Musik und bildende Kunst eine Freude waren, sozusagen die speziellen Sonnenseiten der reinen Wissenschaft, gehörte ebenso selbstverständlich zu seiner reich angelegten Persönlichkeit die frohe Neigung zu einem auserwählten Essen und einem trefflichen Tropfen.

Dieter Schwarz erkannte früh als seine Spezialgebiete Numismatik, Mittelalter und allgemeine Kulturgeschichte. Die häuslichen Verhältnisse erlaubten schon dem Gymnasiasten größere Reisen zu machen, bedeutungsvolle Studienjahre in Wien zu verbringen und Beziehungen zu deutschen und französischen Wissenschaftlern anzuknüpfen und zu pflegen, was seinem Gelehrtentum Aufgeschlossenheit und Weltläufigkeit vermittelte.

Noch als Maturand erhielt er den Auftrag, eine Zürcher Münzensammlung zu bestimmen und zu ordnen, und seine erste Stelle 1943 war die eines Konservators des Münzkabinetts am Landesmuseum. Von da wurde er später an die Zürcher Universität berufen, wo er Mediävistik und Kulturgeschichte lehrte.

Überall und immer hat ihn das Buch begleitet und fasziniert, fachliche und «schöne» Bände ließen seine private Bibliothek unaufhaltsam wachsen. Man konnte etwa mit ihm eines der vielen Faksimiles mittelalterlicher Handschriften aus seiner Sammlung durchgehen, was zum Erlebnis wurde: wie ein Zeitgenosse der Schreiber und Maler wußte er um deren Absichten, Anspielungen und Hintergedanken Bescheid und verstand – als glänzender Latei-